

# Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

Dieses Blatt erscheint  
in einer regelmäßigen Auflage von  
5700 Exemplaren.

Erscheint wöchentlich drei Mal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Viertel-  
jährlicher Abonnementspreis in der Expedition 50 Pf., in den Commanditen  
60 Pf., durch den Colporteur ins Haus gebracht 60 Pf., bei der Post 65 Pf.,  
durch den Briefträger oder Landboten 90 Pf.

Dieses Blatt erscheint  
in einer regelmäßigen Auflage von  
5700 Exemplaren.

## Der russische Regierungswechsel.

Kaiser Nicolaus II. hat die Regierung angetreten, ohne daß sich irgend ein Zwischenfall ereignet hätte oder eine bemerkenswerte Beunruhigung irgendwo zum Vorschein getreten wäre.

Der Petersburger „Regierungsbote“ veröffentlicht ein Manifest Kaiser Nicolaus II., in welchem es nach der Mitteilung des Ablebens des Kaisers Alexander III. heißt: „Möge uns das Bewußtsein trösten, daß unser Leid das Leid unsers ganzen geliebten Volkes ist, und möge das Volk nicht vergessen, daß die Kraft und Festigkeit des heiligen Russlands in seiner Einigkeit mit uns und in seiner unbegrenzten Ergebenheit für uns liegt. Wir aber erinnern uns zu dieser traurigen aber feierlichen Stunde, in welcher wir den urväterlichen Thron des russischen Reiches und des mit ihm unzertrennlich verbundenen Zarthums Polens und des Großfürstentums Finland bestiegen, des Vermächtnisses unsers entschlafenen Vaters, und von ihm erfüllt thun wir vor dem Angesichte des Allerhöchsten das heilige Gelübde, stets als einziges Ziel die friedliche Entwicklung, die Macht und den Ruhm des heiligen Russlands und die Beglückung aller unserer treuen Unterthanen zu haben.“ Das Manifest schließt mit dem Befehl, „den Treueid zu leisten ihm (dem Kaiser Nicolaus) und seinem Thronfolger, dem Großfürsten Georg Alexandrowitsch, welcher auch solange Thronfolger zu titulieren sei, bis Gott die mit der Prinzessin Alix von Hessen einzugehende Ehe des Kaisers mit einem Sohne segnen würde.“

In dem Manifest befindet sich zwar nicht die Rede von dem „gottgewollten selbstherrlichen Regiment“, deren sich Zar Alexander III. bei seinem Regierungsantritt bediente; im übrigen aber deutet das Manifest mit keinem Tone die Umbildung einer constitutionellen Entwicklung an. Der Ausdruck „unbegrenzte Ergebenheit“ des Volkes für den Zaren läßt eher darauf schließen, daß auch Nicolaus II. an der absoluten Monarchie festhalten will.

Zum Thronfolger ist, wie aus dem Manifest des Zaren Nicolaus II. hervorgeht, der schwermütige Großfürst Georg, der jetzt 23 Jahre alt ist, vorläufig ernannt. Es hieß bekanntlich, daß er verzögert habe und daß der jüngste Bruder des neuen Zaren, der im 16. Lebensjahre stehende Großfürst Michael, Zarewitsch werden würde.

Das Manifest läßt des Weiteren keinen Zweifel daran, daß Zar Nicolaus II. die Prinzessin Alix ehelichen wird. Am Sonnabend erhielt der Zar ferner folgendes Manifest: „Heute, am 21. October (3 November neuen Stils), hat die heilige Salbung unserer Braut nach orthodoxem Ritus zu unserer und ganz Russlands Beunruhigung stattgefunden, wobei unsere Braut den Namen Alexandra Feodorowna mit dem Titel Großfürstin und Kaiserliche Hoheit erhielt.“ — Anlässlich der heiligen Salbung der kaiserlichen Braut fand am Sonnabend in der Staats-Kathedrale zu St. Petersburg ein feierliches Gedächtnis statt, welchem die Notabilitäten, die Generalität und das Officierscorps beiwohnten. Tags vorher schon war die Ceremonie des Ringwechsels zwischen dem Zaren und der Prinzessin sowie der Uebertritt derselben zur orthodoxen Kirche erfolgt. Prinzessin Alix wird sich nach der Beilegung feierlichkeiten auf einige Zeit nach Moskau zu ihrer Schwester, Großfürstin Sergius, begeben. Die feierliche Vermählung soll noch in diesem Jahre stattfinden.

Wie gemeldet, starb Zar Alexander III. am Donnerstag Nachmittag 2 Uhr 15 Minuten. Kaum 2 Stunden darauf, kurz nach 4 Uhr Nachmittags wurde dem Kaiser Nicolaus Alexandrowitsch auf dem Wege vor der Palastkirche der Eid der Treue geleistet. Als erste leisteten den Eid die in Livadia versammelten Großfürsten, dann folgten die Hofchargen, die Hofbediensteten, das Militär und die Beamten. Abends 10 Uhr leisteten die in Petersburg anwesenden Mitglieder des Reichsraths nach einer feierlichen Seelenmesse den Eid der Treue, am Freitag und Sonnabend erfolgte die Vereidigung der Beamten und Truppen. Am Freitag und Sonnabend fanden außerordentliche Sitzungen des Reichsraths zur Beratung besonders wichtiger Staatsangelegenheiten statt. Anfangs dieser Woche wird Zar Nicolaus in Petersburg erwartet. Erst dann werden endgültige Verfügungen hinsichtlich der Beilegung des

Zaren Alexanders III. getroffen werden. Dasselbe erfolgt in der Peter Pauls-Kathedrale, welche in der Peter Pauls-Festung liegt. Am 1. d. Mts. Abends ging der Trauerwagen nach Livadia ab. Ueber die Abreise der Großfürsten und der Würdenträger aus Livadia sollten erst gestern Verfügungen getroffen werden. Der Kriegsminister hat telegraphisch befohlen, längs der ganzen Eisenbahnlinie Ehrenwachen aufzustellen und die Linie militärisch zu besetzen; die Truppen sind hierzu bereits ausgerückt.

Ueber den Verlauf der Krankheit des verbliebenen Zaren Alexander Alexandrowitsch sei folgendes wiederholt bezw. nachgetragen: Zar Alexander III. ist einem Nierenleiden erlegen. Ende vorigen Jahres kamen die ersten Nachrichten von einer Erkrankung des Zaren. Offiziell hieß es, der Kaiser von Russland leide an einem leichten Anfall von Influenza. Seitdem kränkelte der Zar beständig, bis sich Ende August die ersten Zeichen eines ernstlichen Leidens wieder einstellten. Anfangs wurde beschwichtigend gemeldet, der Kaiser leide an Ueberanstrengung. Auf den Rath des Leibarztes Dr. Sacharjin erfolgte ein Wechsel des Aufenthalts. Der Zar siedelte nach seinem Jagdschloß Spala über, wo er streng nach Vorschrift der Aerzte sich nur, so weit es unumgänglich nötig war, den Regierungsgeschäften widmete. Um den 22. September kamen die ersten ersten Nachrichten, zumeist auf dem Umwege über Oesterreich, daß in Russland ein erst in letzter kritischer Zeit aufgegebener Vertuschungssystem beibehalten wurde. Zum ersten Male wurde damals die Krankheit auch als Nierenleiden bezeichnet und auch offiziell als solches anerkannt. Der russische Leibarzt empfahl eine Uebersiedelung nach Sibirien. Am 29. September wurde Professor Leyden aus Berlin zur ersten Consultation nach Spala berufen. Leyden diagnostizierte Bright'sche Nierenkrankheit und empfahl gleichfalls die Uebersiedelung in ein wärmeres Klima. Am 30. September reiste denn auch die Kaiserfamilie nach Livadia, von wo sie sich demnächst bei Eintritt des Winters nach der Insel Corfu zu begeben gedachte. Die Reise nach Corfu mußte aber unterbleiben, da sich das Befinden des Kranken zusehends verschlimmerte. Am 10. October begab sich Professor Leyden abermals an das Krankenlager des Zaren und blieb dort bis zur Katastrophe. Noch in letzter Stunde wollte man dem Kaiser durch eine Operation Besserung verschaffen, der zu diesem Zweck berufene Chirurg Professor Grube lehnte jedoch jeden operativen Eingriff mit Rücksicht auf den Zustand des Kranken ab. Nur die robuste Constitution des Zaren vermochte die Ausföhrung so lange hinauszuhalten. Beschleunigt wurde die Krisis durch die Complication eines Lungenleidens, das sich seit Anfang voriger Woche bei dem Kranken eingestellt hatte, ferner durch die von Leyden heftig getadelte Meldung Sacharins an den Zaren, daß er unrettbar verloren sei. Sacharin wollte in Folge eines Streites mit Leyden hierüber von Livadia abreisen, wurde aber fast mit Gewalt zurückgehalten.

Am Donnerstag Vormittag mußte der Zar, daß sein Leben nur noch nach Stunden bemessen war. Er betrat um 10 Uhr seinen Reichthaler, nahm das Abendmahl und erhielt die letzte Segnung. Nach der Segnung betrat er seine Kinder zu sich an das Sterbebett, segnete sie und sprach mit verständlicher Stimme mit allen Verwandten, besonders bezüglich mit der Zarin. Er sagte zu ihr u. a.: „Ich fühle das Ende: sei gefaßt, ich bin völlig gefaßt.“ Beim Anbruch der dritten Stunde wurde die Stimme des Sterbenden undeutlich; um 2 Uhr 15 Minuten hauchte er seinen Geist aus. Er war bis zum letzten Augenblick bei voller Besinnung; die Kaiserin befand sich beständig bei ihm Gemahl. Nach einer Meldung des Londoner „Daily Telegraph“ starb Kaiser Alexander in einem Lehnstuhl in den Armen seiner Gemahlin. Der Kaiser verchied sanft, umgeben von der ganzen Familie. Die Kinder und die übrigen Verwandten, sowie die Hofchargen, die Personen des Gefolges und die Diener nahmen hierauf von der Leiche Abschied; die Flagge auf dem kaiserlichen Palais wurde auf Halbmast gehißt und dumpfer Kanonendonner verbreitete die Kunde von dem Tode des Herrschers. Abends erfolgte die Einbalsamirung der Leiche. Die Kaiserin-Königin ist tröstlich; in den letzten Tagen ist ihr Haar sichtlich ergraut.

Kaiser Wilhelm erhielt die Nachricht vom Ableben des Zaren in Stettin bei Tisch im Casino des Königsregiments. Nachdem er das Telegramm gelesen, erhob er sich in sichtlich Bewegung und hielt folgende Ansprache: „Wie damals bei der letzten Beerdigung meines Großvaters dem Corps es nicht mehr vergönnt war, unter Führung des damaligen Statthalters von Pommern, meines verstorbenen Vaters, vor den Augen meines Großvaters eine Revue zu erleben, wie damals die Schatten des Todes auf dem Haupte meines Vaters und dem ganzen Jahre lagen, so kommt soeben die Nachricht von einem weittragenden schweren Ereignis zu unseren Ohren: Se. Majestät der Zar ist soeben gestorben. Nicolaus II. hat den Thron seiner Väter bestiegen, wohl eine der schwersten Erbschaften, die ein Kaiser antreten kann. Wir, die wir hier versammelt sind und soeben einen Rückblick auf unsere Traditionen geworfen haben, denken auch der Beziehungen, die uns in alter Zeit in Waffenbrüderschaft und auf's neue mit dem russischen Kaiserthum verbunden haben. Wir vereinigen unsere Gefühle für den neuen zum Thron gekommenen Kaiser mit dem Wunsche, daß ihm der Himmel Kraft verleibe zu dem schweren Amt, das er soeben übernommen hat. Der Kaiser Nicolaus II. er lebe! Hurrah!“ Der Kaiser verfaßte alsdann selbst Beileids-Telegramme und ordnete an, daß Prinz Heinrich in seiner Vertretung sofort nach Petersburg abreisen solle. Auf dem Neuen Palais zu Potsdam wurde die Kaiserstandarte sofort auf Halbmast gezogen. Der Hof legte von Freitag ab die Trauer auf vier Wochen an. Am Freitag Vormittag stattete Kaiser Wilhelm in der russischen Botschaft einen einstündigen Condolenzbesuch ab und ordnete die Trauer der Armee auf 14 Tage an. In der betreffenden kaiserlichen Verordnung wird der Trauer des Kaisers um den Verstorbenen als den „aufrichtigsten Schutzherrn des europäischen Friedens“ Ausdruck gegeben. Das „Märinerverordnungsblatt“ enthält gleichfalls eine Verordnung des Kaisers, in der analog den Vorschriften für die Landarmee das Anlegen von Trauer befohlen wird. Der Kaiser, der den Wunsch begte, selbst an der Beerdigung Theil zu nehmen, hat darauf, u. a. mit Rücksicht auf die politischen Angelegenheiten, die vor dem Beginn des Reichstags noch zu erledigen sein werden, verzichtet. Noch am Freitag ernannte der Kaiser den Zar Nicolaus II. zum Chef des Kaiser Alexander-Gardegrenadier-Regiments.

Zahlreiche Trauerkundgebungen aus Anlaß des Ablebens des Kaisers Alexanders III. von Russland werden aus allen Staaten Europas sowie aus Nordamerika gemeldet. In den meisten europäischen Hauptstädten haben Trauergottesdienste stattgefunden. Beileids-Telegramme haben u. a. der Kaiser von Oesterreich, der König von Italien, der Papst, die Könige von Schweden, Rumänien, Serbien abgesandt. Der Hof von Stockholm legte auf 3 Wochen Trauer an. In Rom haben auf Anordnung der Regierung alle öffentlichen Gebäude halbmast geflaggt. Der rumänische und serbische Hof legten auf 6 Wochen Trauer an. Viele Privathäuser in Belgrad tragen Trauerflaggen. In England wird die Hoftrauer aus einer vierzehntägigen tiefen Trauer und einer ebenso langen Halbt-rauer bestehen. In Frankreich sind die Trauerkundgebungen besonders zahlreich. Am Freitag Nachmittag traten die Minister im Elysee zusammen, um sich mit den anlässlich des Todes des Kaisers Alexander zu treffenden Dispositionen zu beschäftigen. Die Commissionen der Kammer hoben ihre Sitzungen zum Zeichen der Trauer auf; ebenso haben der Cassationshof und der Appellhof ihre Verhandlungen sistirt. Ein besonderes Interesse beansprucht die Trauerkundgebung der bulgarischen Sobranie. Ministerpräsident Stouilow nahm in der Freitagssitzung das Wort zu einem Nachruf, in dem er u. a. äußerte, daß Zar Alexander II. Bulgariens Befreier gewesen und der Verbliebene selbst gekämpft habe für das Vaterland und die Freiheit und daß die ganze Welt in ihm einen der Hauptfactoren der Erhaltung des Friedens beweihe.

## Tagesereignisse.

— Der Kaiser empfing am Freitag Mittag im Berliner Schloß den Reichstanzler Fürsten Hohenlohe, den Staatssecretär des Aeußeren, Herrn v. Warlich, und die Chefs des Militär- und Marinecabinetts. Am Sonnabend hörte der Kaiser im Neuen Palais die



Vorträge des Generalstabschefs Grafen von Schlieffen und des Generaladjutanten von Hahnle. Zur Frühstückstafel war auch Graf Botho zu Eulenburg mit Gemahlin eingeladen worden. Gestern wohnte das Kaiserpaar dem Gottesdienste in der Friedenskirche zu Potsdam bei.

Wie der „Reichsanzeiger“ meldet, ist der Zusammentritt des Reichstages, welcher bekanntlich auf den 15. November zusammenberufen ist, in Folge des an der leitenden Stelle eingetretenen Personenwechsels auf den 5. December verschoben worden.

Der Reichskanzler Fürst Hohenlohe begibt sich übermorgen zu etwa zehntägigem Aufenthalt nach Straßburg.

Zu den Veränderungen im preussischen Ministerium wird gemeldet: Landwirtschaftsminister v. Heyden ist wegen Meinungsverschiedenheiten bezüglich der Maßnahmen gegen die Socialdemokratie — er theilt die Anschauung des Grafen Eulenburg — zurückgetreten. Er übernimmt kein Oberpräsidium, sondern zieht sich auf sein pommerisches Gut Sadow zurück. Sein Nachfolger soll nicht Graf Udo zu Stolberg werden, sondern Herr v. Wilamowitz-Möllendorf, der Oberpräsident von Posen, ein Mann nach dem Herzen des „Bundes der Landwirthe“ sowie der „Kreuzzeitung“. — Daß der Justizminister v. Schelling demnächst zurücktreten wird, behaupten nach wie vor verschiedene Blätter trotz des Dementis der „Nordd. Allg. Ztg.“. Als seinen Nachfolger nennt man den Oberreichsanwalt Tessenow oder den Reichsbankpräsidenten Dr. Koch. — Verschiedentlich wird behauptet, daß auch der Handelsminister v. Berlepsch zurücktreten werde.

Der „Reichsanzeiger“ enthält folgendes Dementi: „Wie die „Berliner Neuesten Nachrichten“ schreiben, ist der „Neuen Zürcher Zeitung“ von ihrem Correspondenten die Mittheilung gemacht, daß der Kaiser die Uebernahme des Reichskanzlerpostens anlässlich einer längeren politischen Persönlichkeit angeboten habe, die zur Annahme der gedachten Stelle jedoch nicht zu bewegen gewesen sei. Indem die „Berliner Neuesten Nachrichten“ an die der „Neuen Zürcher Zeitung“ gemachte und von ihr weiter ausgesprochene Mittheilung die Vermuthung knüpfen, daß die fragliche längere Persönlichkeit nur der Kriegsminister General von Bronsart gewesen sein könne, sind wir zu der Erklärung ermächtigt, daß diese Vermuthung der tatsächlichen Begründung entbehrt. Dagegen erscheint die Annahme durchaus begründet, daß die „Neue Zürcher Zeitung“ das Opfer einer Mystification geworden ist.“

Die von uns bereits berichteten Staatsstreikgehalte des Grafen zu Eulenburg werden nunmehr auch officiell zugegeben. Die von dem Geheimrath v. Zedlig inspirirten „Berl. Vol. Nachr.“ erklären es thatsächlich für richtig, daß Graf Eulenburg „Vorschläge gemacht hatte, deren Verwirklichung in den geordneten Bahnen des Verfassungsstaates kaum zu erwarten war, und welche schon deshalb die Zustimmung des Staatsministeriums nicht finden konnten.“

Graf Caprivi hat ebenso wie den Beamten des Postressorts vor seiner Abreise auch den übrigen Staatssekretären und dem Präsidenten des Reichsbank-Directoriums seinen Dank für treue Mitarbeiterschaft und Unterstützung in herzlichen Worten ausgesprochen.

Die Generalsynode beriet am Freitag mehrere Petitionen, darunter eine solche der Kreisynode Potsdam I um die Mitwirkung der Generalsynode zur Beschränkung der Zeit für Vereinslustbarkeiten. Man erwiderte wieder einmal darüber, daß zu viel Vergnügungen stattfinden. Die Generalsynode möchte am liebsten alle geschlossenen Gesellschaften unter die Beschränkungen der öffentlichen Lustbarkeiten bringen. Die geschlossenen Gesellschaften sind aber doch für die kleinen Leute nur das, was den Wohlhabenderen dadurch ermöglicht wird, daß man sich wechselweise im Hause des Jahres einladet. Die Generalsynode beschloß gleichwohl, den Oberkirchenrath zu ersuchen, daß er für den in Aussicht genommenen Fall einer Abänderung des Vereinsgesetzes dahin wirken wolle, daß dem Mißbrauch gegen die obrigkeitliche Aufsicht über die öffentlichen Lustbarkeiten durch Vereine vorgebeugt werde. — Zum Fall Leist ist in der Generalsynode eine Rundgebung beantragt worden, welche die Betrübnis über die Vorgänge in Kamerun und eine Verwahrung gegen den Versuch ausdrückt, diese Vorgänge zu rechtfertigen durch tropische Lebensgewohnheiten, welche mit den elementarsten Forderungen der christlichen Sittlichkeit in Widerspruch stehen.

Der Vorstand des ostpreussischen landwirtschaftlichen Centralvereins hat eine Adresse an den neuen Reichskanzler gerichtet, in welcher er demselben die Klagen der Landwirtschaft unterbreitet. Wir kommen hierauf noch zurück.

Am 3. d. Mts. hat sich in Posen ein „Verein zur Förderung des Deutschthums in den Ostmarken“ constituirt. Seine Thätigkeit bleibt zunächst auf die Provinz Posen beschränkt, kann aber auch auf Westpreußen und Oberschlesien auf Wunsch dieser Landes- theile ausgedehnt werden. Nach den Aussagen des Vereins soll die Thätigkeit desselben namentlich bestehen in Beobachtung aller Fragen und Vorgänge auf nationalem Gebiet sowie in Vertretung der deutsch-nationalen Interessen in der Öffentlichkeit durch geeignete Mittel, hauptsächlich auch gegenüber den Bestrebungen der polnischen Presse; der Verein soll ferner eintreten für Heranziehung Deutscher zum Erwerb ländlicher und städtischer Eigenschaften, für die Zuführung deutscher Handwerker, Gewerbetreibender, Gastwirthe, Kaufleute, Klerge, Rechtsanwälte und Arbeiter, für Kräftigung des deutschen Mittelstandes in Stadt und Land, insbesondere auch durch Sicherstellung der

Rundschau und Creditgewährung in Nothsällen, für Veranstaltung von Wanderversammlungen, zur Verbesserung nationaler Angelegenheiten und schließlich für Förderung des deutschen Schulunterrichts.

Auf der kaiserlichen Werft in Danzig fand am Sonnabend die Taufe des ersten dort erbauten Panzer- schiffes statt. Der Oberwerftdirector Graf Haugwitz taufte das Schiff im Auftrage des Kaisers Odin.

Professor v. Treitschke soll nach einer Berliner Meldung des „Neuen Wiener Journ.“ sein Univeritäts- colleg mißbraucht haben zu Betrachtungen über den Kanzlerwechsel. Er habe gesagt, der Sturz Caprivis sei mit Freude zu begrüßen, und habe dann fortgesetzt: „Die Dummheit sei ja auch eine Gabe Gottes und gegen den Mangel an Intelligenz könne man auch mit der Polizei nichts ausrichten. Wenn sich aber derartiges bei einer so hochstehenden Person, wie dem Reichskanzler finde, grenze es schon an Verbrechen.“ — Dazu bemerkt die „Freis. Ztg.“: Treitschke ist als Politiker längst ein tochter Mann. Wir haben deshalb keine Veranlassung, uns mit ihm zu beschäftigen. Seine Selbstüberhöhung ist längst eine krankhafte, aber für so weit halten wir die Krankheit doch nicht entwickelt, daß wir glauben möchten, jene Aeußerung sei wirklich gefallen.

Nach der „Wei. Ztg.“ wird der preussische Gesandte in Hamburg, von Rixleben-Wächter die Festungsstraße, zu der er aus Anlaß des Quells mit Polstorff verurtheilt worden ist, demnächst in Ehrenbreitstein antreten. Polstorff verläßt dieselbe bereits in Glatz.

Der badische Socialistenführer Dr. Ruedt hat seinen Austritt aus der socialdemokratischen Partei erklärt; man erwartet die völlige Spaltung der badischen Socialistenpartei.

Der „Eclair“ versichert, daß die Macht, welcher der französische Hauptmann Dreyfuß Papiere des Generalstabses verkauft hat, nicht Italien, sondern Deutschland sei.

Die spanische Ministerkrise ist anscheinend gelöst in dem Sinne, daß ein liberales Concentrations- cabinet zu Stande kommen wird, bestehend aus zwei Anhängern Sagastas, zwei Rechtsliberalen, zwei Demokraten und zwei Militärs. — Gestern ist der Königin-Regentin die Liste der Ministercandidaten unterbreitet worden.

Die Verhandlungen Frankreichs mit Madagaskar sind anscheinend gescheitert. Nach in Paris eingetroffenen Meldungen hat Le Myre de Bilers Zanamaribo verlassen, ohne eine Antwort von der Regierung der Howas zu erhalten. Nach einer weiteren Meldung theilte Le Myre de Bilers dem Premierminister der Howas mit, er würde seine Mittheilungen bis zu dem Tage seiner Ankunft in Zamatabe, die wahrscheinlich Dienstag oder Mittwoch erfolge, entgegennehmen. Sobald die französische Regierung ein neues Telegramm von Le Myre de Bilers erhalten haben und von dem endgiltigen Ausgang seiner Sendung unterrichtet sein wird, werden der französischen Kammer die Vorschläge, welche die Sachlage erfordert, unterbreitet werden.

Aus Peru wird dem „Reuterischen Bureau“ gemeldet, daß Gerücht von einem Angriff der Insurgenten auf das englische Consulat in Callao sei durchaus unbegründet.

## Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 5. November.

Am nächsten Donnerstag findet zunächst eine gemeinschaftliche Sitzung des Magistrats und der Stadtverordneten behufs Wahl von fünf Kreisdeputirten statt. Hierauf folgt eine öffentliche Sitzung der Stadtverordneten.

In Folge unserer Anregung ist der Beginn des Vortrages des Abg. Eugen Richter auf dem am nächsten Sonntag in Sagan stattfindenden nieder- schlesischen Parteitage der Freisinnigen Volkspartei auf 4 Uhr Nachmittags verschoben worden; die diesigen Parteigenossen kommen also noch zurecht, wenn sie den Nachmittags 1 Uhr 17 Minuten von hier abgehenden Personenzug benützen. Redacteur Langer giebt, so weit der Vorrath reicht, Einladungskarten an die Parteigenossen ab, welche den Vortrag anhören wollen. Denselben werden dann auch Plätze reservirt.

Auf die heute Abend im Finken'schen Saale stattfindende, vom Gewerbe- und Gartenbau-Verein arrangirte Hans Sachs-Feyer machen wir nochmals aufmerksam. Die Feyer wird zugleich belehrend und ergötzend sein; möge man sich den Genuß nicht entgehen lassen!

Am nächsten Freitag findet der erste Vortrag in dem vom Gewerbe- und Gartenbau-Verein, Kaufmännischen Verein und Verein Merkur auch für diesen Winter wieder arrangirten Vortragschluß statt. Herr Professor J. G. Vogt aus Leipzig wird über „China, Japan und Korea“ sprechen — gewiß ein zeitgemäßes Thema, das sehr viele interessieren dürfte. Die Vorträge des Herrn Vogt werden von der Presse sehr günstig beurtheilt. So schreibt die in Mühlheim erscheinende „Rein- und Ruhr-Zeitung“: „Die Gewerbevereinsführung am gestrigen Abend war außerordentlich stark besucht. Jeder, welcher den Herrn Professor J. G. Vogt aus Leipzig in einem früheren Vortrage gehört hatte, war, wenn nicht etwas Unaus- schließbares ihn hinderte, herbeigeeilt, um sich den Genuß eines wirklich schönen, nach Inhalt und Form gleich vollendeten freien Vortrages nicht entgehen zu lassen. Denn Professor Vogt spricht vollständig frei ohne die geringste schriftliche Notiz; dabei bewahrt er eine bewundernswürdige Ruhe und Schildert in der anschaulichsten und packendsten Weise. Vor seinem Auge

schweben die Bilder der Landschaften oder der Scenen, und seine angenehme fließende Rede versetzt den Zuhörer an Ort und Stelle, als sähe und als erlebte er das Erzählte selbst mit.“

Der diesige Kaufmännische Verein ist um ein Gutachten über die Einführung der Unfallversicherung in das gesammte Handelsgewerbe ersucht worden. Der Verein wird sich in seiner nächsten geschäftlichen Sitzung (Dienstag, den 6. d. Mts.) mit dieser Frage beschäftigen.

In der Fortbildungsschule des Kaufmännischen Vereins hat in der vergangenen Woche der Unterricht begonnen. Die Curse wurden durch den Vorsteher der Schule, Herrn E. Bournot, in dem von dem Magistrat zur Verfügung gestellten, für die Zwecke des Vereins sehr geeigneten Zimmer im neuen Schul- hause auf dem Ressourcenplatze eröffnet. Das Unter- nehmen hat nunmehr eine festere Gestalt gewonnen und wird sich zweifelsohne immer mehr der Beachtung der betheiligten Kreise erfreuen. Es sind Curse eingerichtet in doppelter Buchführung u. s. w., Stenographie, Englisch und Französisch. Der Besuch ist befriedigend; doch wäre in einzelnen Fächern eine regere Theilnahme erwünscht, zumal die Honorarbedingungen äußerst billige sind. Der Kaufmännische Verein gewährt jedem Mit- gliede, sowie auch den Angestellten und Beihilfen der Mitglieder und derjenigen Principale, welche das Beihilfsheim durch Beiträge unterstützen, besondere Vergünstigungen in dieser Beziehung. In der nächsten Zeit können Anmeldungen noch Berücksichtigung finden. — Auch die Organisation des unter der Leitung des Herrn M. Bräuner stehenden Kaufmännischen Lehr- lingsheims ist jetzt in festere Bahnen gelenkt worden. Die Beaufsichtigung der jungen Leute ist be- währten Händen anvertraut worden, und zwar hat dieselbe für die Nachmittagsstunden Herr Kantor em. Neumann, und für die Abendstunden Herr Lehrer Junge übernommen. Selbstverständlich bleibt die Commission des Vereins zur allgemeinen Wahr- nehmung und Ueberwachung der Beihilfsheims-An- gelegenheiten in Kraft, wie auch der Besuch der Vereinsmitglieder und Gönner des Beihilfsheims stets angenehm und sehr erwünscht ist. Das Vereinslocal ist neuerdings renovirt und gestern seiner Bestimmung wieder übergeben worden, so daß die Versammlungen nunmehr wieder regelmäßig stattfinden werden. Die genannten beiden aufsichtführenden Herren werden es sich angelegen sein lassen, den jungen Leuten den Aufenthalt im Beihilfsheim zu einem angenehmen zu gestalten. Unter anderem werden gemeinsame Spiele veranstaltet und allgemein bildende Vorträge gehalten, auch soll der Gesang gepflegt werden. Die Bibliothek und der Bestand an sonstigen Unterhaltungsgegenständen, Spielen u. s. w., wird eine wesentliche Erweiterung erfahren. In den Abendstunden wird mehr der Vor- tragung auf den kaufmännischen Beruf Rechnung ge- tragen und zuweilen in leicht faßlicher Weise der eine oder der andere Gegenstand des kaufmännischen Wissens den jungen Leuten vorgetragen und mit ihnen be- sprochen werden. In Verbindung hiermit wird nach Weihnachten noch ein kleiner Kursus in einfacher Buchführung, Correspondenz und Rechnen eingerichtet werden, für welchen sich in der Fortbildungsschule nicht genügend Theilnehmer gefunden haben. Honorar wird für diesen Kursus nicht erhoben werden. So ist für die Fortbildung und das sittliche Wohl der Handlungslehrlinge und angehenden Kaufleute am diesigen Orte jetzt in erfreulicher Weise gesorgt. Wir können nur wünschen, daß der Kaufmännische Verein in seiner rührigen, gemeinnützigen Thätigkeit stetig fortzukehren möge.

Am Sonnabend hielten der Verein Merkur im Finken'schen Saale und der Kränzchenverein im Schützenhause Theaterabende ab. Auf dem Pro- gramm beider Vereine standen zwei Theaterstücke, die mit großem Beifall aufgenommen wurden. In Finken's Saal gab der dort servirende Neger noch staunen- erregende Kunststücke (Verschlucken brennender Ci- garren u.) zum Besten. Hier wie da war die Be- theiligung eine sehr große; hier wie da bildete ein Wall den Schluß der Feyer, die sich bis gegen den Morgen erstreckte.

Im Evangelischen Männer- und Jüng- lings-Verein hielt gestern Abend der Vorsitzende Herr Adhler aus Anlaß des Reformationsfestes einen Vor- trag über den großen Reformator Dr. Martin Luther, worauf die Vorlesung einer kleinen Humoreske in schlesischer Mundart folgte. Am nächsten Montag findet aus Anlaß des neunzehnjährigen Bestehens eine Fest- lichkeit im Finken'schen Saale statt, bestehend in Concert, Theater und lebenden Bildern.

Das gestrige Nachmittags-Concert der Edel- schen Stadtkapelle zeigte, daß das diesige Kunst- verständige Publikum mehr und mehr die Leistungen der Kapelle zu würdigen versteht; der große Saal war nahezu gefüllt. Herr Musikdirector Edel hatte aber auch ein ausgezeichnetes Programm zusammengestellt, in welchem der leichter verständlichen klassischen Musik ein breiter Spielraum gewährt war. Das Auditorium war sehr befriedigt und wird das Wiederkommen nicht vergessen, wenn ihm stets solche Genüsse geboten werden.

Das Kaiser Wilhelm-Denkmal-Comité hat nunmehr seine Aufgaben erfüllt und erfreulicher Weise noch 440 M. erübrigt. Dieselben wurden der Stadt zur weiteren Pflege und Aufschmückung des Plazes, insbesondere zur Aufstellung von Bänken und zur Anbringung eines Gitters überwiesen.

Am Sonnabend Nachmittag hat in dem Schlosser Wiesner'schen Hause am äußeren Ende der Säure ein Stubenbrand stattgefunden, der wahrlich durch Herausfallen eines Funken aus dem Ofen ver- anlaßt worden ist und durch welchen eine Bettstelle, Sopha u. vernichtet wurden; auch die Balken sind



theilweise angebrannt. Der Brand wurde durch einen Lehrer, welcher in der Nähe spazieren ging, bemerkt. Dieser rief Hilfe herbei, während das Haus verschlossen und die Bewohner desselben auf Arbeit waren. Gatte man die Gefahr nicht noch rechtzeitig entdeckt, so wäre in kurzer Zeit das ganze Gebäude in Flammen aufgegangen, da es größtentheils aus Holz besteht und sehr haufällig ist.

\* Morgen, Dienstag, wird die Poststraße, übermorgen die Niederstraße (von der Großen Bahnhofstraße bis zum Wege nach der Planzmühle) für Fuhrwerk und Reiter gesperrt.

\* Gegen die Heerespflichtigen: Franz Hugo Leo Zoske, geboren am 18. September 1870 zu Brittag, Hermann Heinrich Paul Obst, geboren am 4. Januar 1871 zu Grünberg, Johann Karl August Trömler, geboren am 16. December 1871 zu Kühnau, Karl Georg Schmidt, geboren am 14. Juli 1871 zu Grünberg und Friedrich Wilhelm Becker, geboren am 13. Juni 1871 zu Samade, Kreis Grünberg ist wegen Verletzung der Wehrpflicht unter dem 22. September 1894 durch das königliche Landgericht zu Glogau auf eine Geldstrafe von je 200 (zweihundert) Mark, im Unvermögensfalle auf je 20 (zwanzig) Tage Gefängnis rechtskräftig erkannt worden. Der Erste Staatsanwalt in Glogau ersucht, dieselben im Betretungsfalle zu verhaften, die Strafe gegen sie zu vollstrecken und ihn hiervon zu den Akten M. I. 93/94 zu benachrichtigen.

\* Auf Grund des Preßgesetzes ersucht und Herr Pastor Brodes in Brittag um folgende Verurteilung: „In Nr. 130 des „Grünberger Wochenblattes“ wird behauptet, daß die Raiffeisen'schen Kassen in den Dienst der konservativen Propaganda gestellt würden. Das ist nicht richtig, da die Vereine statutenmäßig jede Parteipolitik ausschließen. Darum liegt auch der Gründung des Brittager Vereins jede Parteitendenz absolut fern.“ — Wir kommen noch hierauf zu sprechen.

— g Zahn, 4. November. Ein raffinierter Gauner hat bei der Nachtruhe am vorigen Donnerstag unsern Ort heimgesucht, und saß will es scheinen, als ob derselbe mit dem jungen Manne identisch sei, der am Mittwoch beim Gastwirth Stempel in Scheibau bei Neustadt einkehrte und dann in der Nacht einbrach. Wenigstens hat er hier beim Gastwirth John in derselben Weise operiert. Der Mensch machte eine häßliche Zeche, hielt auch Andere frei, und bezahlte ordnungsmäßig. Vor dem Schlafengehen ließ der Gastwirth den Hund los, und diese kurze Zeit seiner Abwesenheit muß der Spitzdube genügt haben, um sich in die Wirtstube einzuschleichen. Frühmorgens waren Thür und Fenster offen. Nachforschungen ergaben, daß eine Brieftasche mit 10 M. Inhalt, sowie die Uhr nebst Kette, welche in der Wette des Gastwirths gesteckt hatte, fehlten. Nun fiel die Vermuthung mit dem im „Wochenblatt“ gebrachten Scheibauer Falle auf, und man ist hier allgemein der Ansicht, daß der dort entlassene Dieb auch hier eine Gastrolle gegeben hat. — Die Einquartierung hinterläßt manchmal recht böse Folgen. Das mußte die Frau Eigentümers W. hier selbst an sich erfahren. Seit der letzten Einquartierung ist sie einer sehr schlechten Behandlung seitens ihres eifersüchtigen Ehemannes ausgelegt. Derselbe hat die Frau schließlich in so gefährlicher Weise bedroht, daß ihn diese jetzt verlassen hat. Voraus denn zu entnehmen ist, daß die Frauen sich hüten sollen, mit den bei ihnen einquartierten Soldaten zu viel zu schäkern.

— (i) Deutsch-Wartenberg, 2. November. Dank der umfassenden Vorsichtsmaßregeln der Behörden ist es gelungen, einem weiteren Ausbreiten der Diphtheritis in dem benachbarten Erksdorf Einhalt zu thun, doch hat die Krankheit unter den dortigen Schulkindern zwei Opfer gefordert. Die übrigen erkrankten Kinder befinden sich auf dem Wege der Besserung, so daß die beabsichtigte Schließung der Schule vermieden werden konnte.

(i) Kontopp, 4. November. Am Sonnabend früh war das Gespann des Bauergutsbesizers Herrn W. Gollisch von hier, mit Kartoffeln beladen, auf dem Neusalzer Wochenmarkte. Die Pferde waren bereits ordnungsmäßig abgestriegt, als plötzlich an einem Kaufladen die Jalousien herausgezogen wurden. Dadurch scheuten die Pferde, gingen durch, rissen mehrere Gränzgäuldröbe um und rannten sich bei den Fleischbuden fest, wobei sie aufgehalten wurden. Der Schaden an Fleischwaaren betrug immerhin gegen 40 Mk., die der Fuhrwerksbesitzer sofort ersetzte. Leider wurde auch das Kind des Wochensbesizers Fischer um-

gefahren und trug eine Fleischwunde am Bein davon, die ein dortiger Arzt sofort verband. — Seit Sonnabend haben die Vorarbeiten für die projectirte Eisenbahn Jälichau-Fraustadt in unserm Bezirke begonnen.

\* Neusalz, 4. November. Der Katholische Lehrer-Verein der Kreise Freystadt, Grünberg und Sprottau hielt gestern seine fünfte ordentliche Sitzung ab, in welcher Herr Rasper-Freystadt einen Vortrag über „Die Hausaufgaben“ hielt. Nicht minder interessant war das Verlesen der „Denkschrift über die Besoldungsverhältnisse der Stadt- und Landlehrer Brandenburg“, welche die dortigen Lehrer dem Kultusminister vorgelegt haben, seitens des Herrn Scharf-Neustadt. Nachdem Herr Rector Stolz-Grünberg noch einige pädagogische Schriften vertheilt und zwei Mitglieder in den Verein aufgenommen hatte, wurde die Sitzung geschlossen. Generalversammlung ist auf den 15. December anberaumt. — Gestern hielt die Herrschaft Deutsch-Wartenberg auf dem Nittrig-Jahner Terrain eine Treibjagd ab. Es wurden zur Strecke gebracht 104 Hasen, 6 Rehe 1 Rebhuhn und mehrere Kaninchen.

\* Wie leicht das Vereinsgesetz übertreten werden kann, ergibt sich aus Folgendem: „Im Hinblick auf die bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen hatten verschiedene Liegnitzer Vereine, welche städtische Angelegenheiten in den Bereich ihrer Erörterungen zu ziehen pflegen und regelmäßig ihre Sitzungen abhalten, auch die Tagesordnung in den Blättern veröffentlichten, die Besprechung dieser Wahlen geplant, ohne die betreffende Sitzung polizeilich zu melden. Es war dies im Hinblick auf die bisherige Gepflogenheit unterlassen worden, wonach es für diese Vereine ein für allemal feststand, daß sie solche öffentliche Angelegenheiten statutenmäßig erörtern dürfen. Die Liegnitzer Polizei hat nun den Vorsitzenden des Bezirksvereins Liegnitz-Ost und mehrere Mitglieder desselben sowie den Inhaber des Sitzungslokals in Strafe genommen, weil eine Sitzung, in welcher die Stadtverordnetenwahlen, also öffentliche Angelegenheiten, besprochen wurden, nicht polizeilich gemeldet worden war. Die Strafmandate lauten über 15 M., die niedrigste Strafe, welche das Vereinsgesetz vom 11. März 1850 zuläßt. Der Strafe verfallen alle diejenigen, welche in einer solchen Versammlung „das Wort ergreifen.“ Ein anderer Verein, der Grundbesitzer-Verein, welcher gleichfalls die Stadtverordnetenwahlen besprochen wollte, sich aber derselben Unterlassung schuldig gemacht hatte, war noch rechtzeitig gewarnt worden.“ — Gegen den Anspruch der Liegnitzer Polizeiverwaltung dürfte nach Abgabe der einmal geltenden Bestimmungen nichts einzuwenden sein, bemerkt die „Dresdener Zeitung“.

## Vermischtes.

— Von einer neuen Explosion wurde am Sonnabend Nachmittag die chemische Fabrik von Landhoff u. Meyer in Grünau betroffen, nachdem sie erst vor Kurzem von einem Explosionschaden heimgekehrt worden war. Ein mit etwa 200 Centner Seisensteinlösung gefüllter Kessel ist in die Luft geflogen, wobei das Dach des betreffenden Gebäudes zum großen Theil abgehoben wurde. Zum Glück war von dem Arbeitspersonal im Augenblick der Explosion Niemand anwesend.

— Die Beduinen und die Ameisenhaufen. In den Reiseerinnerungen des Barons Lüttich heißt es: Von Marokko nehmen wir eine belehrende Erinnerung mit. In den warmen Ländern gedeihen die Insekten vortreflich und zwar mit Vorliebe in den wüsten Gewändern der Menschen. Wie reinigen die Orientalen ihre Kleider? Denken wir uns eine Karawane! Die Beduinen durchziehen auf Kameelen die Wüste. Einen gewissen Puff vertragen sie ja, weil sie von Jugend auf an diesen Hautreiz gewöhnt sind. Wenn es nun aber zu toll wird, wenn es gar zu lebhaft hergeht, wie fangen sie es an, ohne Wasser ihre Kleider zu reinigen? Da ist guter Rath theuer, aber die Noth macht erfindend. Sie halten bei einem Ameisenhaufen an, steigen ab, bedecken die Haufen mit ihren Gewändern, lagern sich im Kreise, ändern ihre Pseifen an und beobachten das Schauspiel, das sich vor ihnen abspielt. Die großen, immer hungrigen Ameisen, denen das nichts Neues ist, stürzen sich bis auf den letzten Mann auf diese Kleider, die sie nach allen Richtungen durchstreifen, und wo sich etwas Lebendiges regt, das tragen sie triumphirend als gute Beute in ihre unterirdischen Speisekammern. So-

bald die Pseifen ausgeraucht sind, schütteln die Beduinen die Ameisen ab und reiten wie neugeboren weiter.

— Modernes Krankheitsbild. Zuerst hat man eine — itis, alsdann geht man zu einem — pathen, hierauf nimmt man ein — in und schließlich bekommt man den — inismus.

— Sprachkenntniß. Kellnerin (zum Gast, der ihr ein Trinkgeld gegeben): „Merci Monsieur! . . . Galt, ich kann gut Englisch!“

— Forst. Student: „Mein Herr, Ihr Hund fixirte den meinen soeben! War das Absicht?“

— Zugeständniß. Gerichtsbücher (zum Angeklagten): „Wie kommen Sie dazu, hier auf den Boden zu spucken? . . . Das dürften Sie sich höchstens als Sachverständiger erlauben!“

## Neueste Nachrichten.

Petersburg, 4. November. Nach einer Meldung aus Libadia werden an der Leiche des verewigten Kaisers täglich zweimal feierliche Seelenmessen gelesen, welchen der Kaiser Nicolaus, die Kaiserin-Wittve und andere Mitglieder des kaiserlichen Hauses beizuhören. Sobald der Sarg aus Petersburg in Libadia eingetroffen ist, wird die Leiche aufgebahrt werden und alsdann Jedermann zu Ehrfurchtsbezeugungen zugänglich sein.

Yokohama, 4. November. Die japanische Armee, welche vor Kurzem den Valusfluß überschritten und die Chinesen zurückgedrängt hat, fährt fort, siegreich vorzurücken. Eine zu der Armee des Marischalls Yamagata gehörige Division unter dem Befehle des Generals Tatum hat auf ihrem Vormarsche Hongkong eingekommen; die Chinesen sind theils nach dem Hafen Tatum, theils nach Nabo und Holsen geflohen. Während die Depeschen nichts Weiteres über das Gesecht von Hongkong melden, berichten sie, daß bei Takai 300 Chinesen getödtet und 55 Kanonen, 1500 Gewehre und viel anderes Kriegsmaterial erbeutet wurden.

Yokohama, 4. November. Nach hier eingelaufenen Nachrichten hat nördlich von Port Arthur ein schweres Gesecht stattgefunden. Aus den kurzen Depeschen geht hervor, daß die japanische, von Marischall Oyama befehligte Expedition sich spaltete. Eine Abtheilung landete an der östlichen Küste der schmalen Halbinsel nördlich von Taitienwan, die andere erhielt Befehl, in der Nähe von Kinschow zu landen und sich später mit der ersten Abtheilung zu vereinigen. Dieses Unternehmen gelang vollständig. Die japanischen Transportschiffe, welche keinem chinesischen Kriegsschiffe begegneten, erreichten Kantsen und landeten daselbst Truppen, Pferde, Kanonen und anderes Kriegsmaterial. Nachdem die japanischen Truppen Kinschow, das von Mauern umgeben und von starken chinesischen Truppen besetzt war, erreicht hatten, wurden zuerst die umgebenden Berghänge und bald darauf die Stadt selbst nach geringem Widerstande von den Japanern eingenommen. Unterdeß bombardirte die japanische Kriegsschiffe, welche die Transportschiffe begleiteten und die Landungsoperationen überwacht hatte, viele Stunden lang Taitienwan und Katsuhona. Unter dem Schutze des Artilleriefeuers wurde Johann Taitienwan angegriffen und eingenommen. Die Depeschen fügen hinzu, daß der Verlust ein schwerer gewesen sei und daß ein weiteres ernstes Seegefecht gestern stattgefunden habe, über welches aber nähere Angaben fehlen. — Zu Ehren der japanischen Siege sind für morgen große öffentliche Demonstrationen geplant.

## Wetterbericht vom 4. und 5. November.

Stunde	Barometer in mm	Temperatur in °C.	Windrichtung und Windstärke 0-8	Luftfeuchtigkeit in %	Bewölkung 0-10	Niederschlag in mm
9 Uhr Abd.	751.5	+ 7.4	SW 3	85	10	
7 Uhr früh	751.9	+ 7.7	SW 3	91	10	
2 Uhr Nm.	751.6	+ 13.1	WSW 3	60	3	

Niedrigste Temperatur der letzten 24 Stunden: + 6.9°

Witterungsaussicht für den 6. November.

Wolkiges, zeitweise heiteres, mildes Wetter mit geringen Niederschlägen.

Verantwortlicher Redacteur: Karl Vanger in Grünberg.

## Stadtverordneten-Versammlung.

Öffentliche Sitzung  
Donnerstag, den 8. Novbr. 1894,  
Nachmittags 4 Uhr.

### Tagesordnung:

1. Gemeindefällige Sitzung mit dem Magistrat zur Wahl vor fünf Kreisdeputirten.
2. Antrag der Rechnungs-Deputation auf Entlastung des Kassendirektors für die Rechnungen pro 1893/94.
3. Verlängerung des Nachtvertrages, betr. die Wochenmarkts-Gesälle.
4. Darlehnsgefuch und alle bis zur Sitzung noch eingehenden Vorlagen unter Berücksichtigung des § 5 der Geschäftsordnung.

Frühmilk Kube  
Gastwirth Schubert.

Rechnungsformulare  
vorrätig bei W. Levysohn.

## Bekanntmachung.

Am Dienstag, den 6. November d. J., wird die Poststraße und von Mittwoch, den 7. November d. J., die Niederstraße, letztere von der Gr. Bahnhofstraße bis zum Weg nach der Planzmühle, wegen Legung von Gas- resp. Wasserleitungsröhren für Fuhrwerk und Reiter gesperrt. Grünberg, den 5. November 1894.

### Die Polizeiverwaltung.

Bei der am 3. d. Mts. in der früher Telge'schen Wirtschaft zu Sähnchen stattgefundenen Auktion ist dem Unterzeichneten 1 Hundertmarktschein verlosenen gegangen. Da mir der Name des Finders bekannt gemacht ist, ersuche denselben auf diesem Wege, mir den Hundertmarktschein gegen gegeldlichen Finderlohn innerhalb 8 Tagen zurückzugeben, widrigenfalls ich klagbar werde. Seibau, den 4. November 1894.

C. Sch., Bäckermeister.

## geläufige Das Sprechen

Schreiben, Lesen u. Verstehen d. engl. und franz. Sprache (bei Fleiß u. Ausdauer) ohne Lehrer sicher zu erreichen durch die in 43 Aufl. vervollst. Original-Unterrichtsbücher nach der Methode Coussaint-Langenscheidt. Probefrische a 1 M.

Langenscheidt's Verlagsbuchhdlg., Berlin SW 46, Hallesche Strasse 17. Wie der Prospekt durch Namensangabe nachweist, haben Viele, die nur diese Briefe (nicht mündlichen Unterricht) benutzten, das Examen als Lehrer des Englischen und Französischen gut bestanden.

## 2 Fuder guter Dünger

billig zu verkaufen Schulstraße 9.

1 Fuder Dünger zu verkaufen bei Grätz, Leffnerstraße.

## Todesanzeige.

Heut Morgen 9 Uhr entschlief sanft nach langen Leiden mein lieber Mann, unser Vater, Grossvater und Schwiegervater, der Böttchermeister

Friedrich Tölk.

Grünberg, den 4. November 1894.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Besize, selbst aufgezogen: 1 Renfandländer, 3 Jahre, und 1 Wolfspitz, 1 Jahr, beide in schönen Exemplaren, treu u. wachsam. Verkauf dieselben. Croffen a. D. Richard Brunzel, Restaurateur u. Fleischermeister.

G. Ziegendanger z. verk. Breitestr. 64.

Dünger billig zu verkaufen Hinterstr. 16.

Ziegendanger zu verkaufen Fleischweg 11.



Ev. Vereinigung. Dienstag Abend.

### Pestalozzi-Verein.

Die Herren Agenten werden ersucht, die noch ausstehenden Beiträge sofort dem Cassirer zu senden.

### Verein Concordia.

Dienstag: Abend-Unterhaltung im Waldschloß. Der Vorstand.

### Rauch-Club.

Mittwoch: Versammlung.

### Grünberger

### Gastwirth-Verein.

Mittwoch, den 7. d. Mts.,

Nachmittags 4 Uhr:

### Versammlung

bei Herrn Bothe.

Der Vorstand.

### Deutsche Kolonialgesellschaft.

Abtheilung Grünberg.

Mittwoch, den 7. d. Mts., 8½ Uhr:

Versammlung im Schwarzen Adler.

Vortrag über Deutsch-Südwestafrika.

Der Vorstand.

### Athleten-Club.

Sonntag, den 10. November:

### Großes Herbstbergnügen

im Vereinslokale.

Von ½9 Uhr ab Theater u. Vorträge.

Nachmittags 2 Uhr. freudl. eingeladen.

Anfang Abends 8 Uhr. Entree 50 Pf.

Der Vorstand.

### Café Waldschloß.

Donnerstag, d. 8. November:

### Schweinschlachten.

Zum Wellfleisch u. frischer Wurst.

Abends: Tanzfränzchen.

ladet freundlichst ein H. Bester.

### Wiener Café.

Donnerstag, d. 8. d. Mts.:

### Hasenausschießen.

### „Gasthof Hohenzollern.“

Donnerstag:

### Schweinschlachten

### u. Wurstabendbrot.

Es ladet freundlichst ein

J. Walter, Schertendorf.

Dienstag, d. 6. d. Mts.

ladet zur Kirmess freundlichst ein

Gastwirth Buchwald, Deutsch-Kessel.

Donnerstag, den 8. d. Mts., ladet zur

### Kirmess

freundlichst ein

Gastwirth Fritsch, Deutsch-Kessel.

### Dr. Lahmann's

### Nährsalz-Präparate

empfehlen

Julius Peltner.

Brot-Maffinade, ff. Farin-Puder u. Crystall-

Zucker zu engros-Preisen Fritz Rothe.

Seifebrot in zweierlei Sorten empfiehlt

O. Mustroph, Oberthorstr. 19.

Schöne, große Mispeln Holzmarktstr. 17.

Pfl.-Mus. 20 Pf. vrl. Bäck. Herrmann.

Mora-Riesen-Büchling Teichert, Adlerstr. 2.

Vorzügliche Speisekartoffeln

à 2 Mark off-irrt frei Haus

Dom. Saabor.

Bestellungen nimmt H. Cohn entgegen.

### Sicheren Erfolg

bringen die bewährten u. hochgeschätzten

### Kaiser's

### Pfeffermünz-Caramellen

bei Appetitlosigkeit, Magenweh

u. schlechtem verdorbenen Magen.

In Pack. à 25 Pf. zu haben in den

alleinigen Niederlagen bei

Otto Liebeherr in Grünberg,

Lange's Droguerie

1 Krauthobel verleiht Hugo Mustroph.

Ein Krauthobel zu verleihen Hinterstr. 12.

## Finke's Saal.

Mittwoch, den 7. November cr.:

### Großes Abend-Concert,

ausgeführt vom gesamten Stadtorchester (30 Mann), Direction Musikdirector B. Edel.

Anfang 8 Uhr.

Entree 30 Pf.

(Gewähltes Programm.)

Freitag, 9. November, Abends 8 Uhr, in Finke's Concerthaus:

### Vortrag des Herrn Professor J. G. Vogt:

Ueber China, Japan und Korea, aus eigener Anschauung und mit Beziehung auf die heutigen, kriegerischen Verhältnisse.

Eintrittskarten zu drei Vorträgen für die Mitglieder und Angehörigen derselben 1 M., für Nichtmitglieder 1,50 M. Eintrittskarten zu einem Vortrag 50 Pf., für Schüler und Lehrlinge 20 Pf. an der Kasse.

### Kaufmännischer Verein.

(Bezirk des Hamburger Vereins von 1858.)

### Verein Merkur.

### Gewerbe- und Gartenbau-Verein.

## Bezirks-Parteitag in Sagan.

Zu dem am Sonntag, den 11. November, in Sagan stattfindenden Parteitage des Bezirks Glogau der Freisinnigen Volkspartei, auf dem

### Herr Abgeordneter Eugen Richter

einen politischen Vortrag halten wird, sind alle freisinnigen Wähler aus Stadt und Land eingeladen. Die öffentliche Versammlung beginnt erst um 4 Uhr Nachmittags, so daß der Nachmittagszug benutzt werden kann. Einladungen, die zugleich als Legitimation dienen, sind bei Herrn Redacteur Langer zu haben.

Um zahlreiche Theilnahme ersucht

der Vorstand des Freisinnigen Vereins zu Grünberg.

### Wiederverkäufer u. Hausirer

### kaufen

### Galanterie-, Leder- und Spielwaaren

am billigsten

Otto Baier, Breitestraße 2.

Ausschließlich Geldgewinne und ohne Abzug zahlbar.

Am 9. November 1894 unwiderruflich

### Gewinn-Ziehung

der neunten

### Weseler Geld-Lotterie.

Original-Loose à 3 M. (Porto u. Gewinnliste 30 Pf.) empfiehlt u. versendet das Bankgeschäft

### Carl Heintze,

Berlin W., (Hôtel Royal) Unter den Linden 3.

Geehrte Besteller werden gebeten, die Aufträge

auf Loose auf den Abschnitt der Postanweisung

zu schreiben.

2888 Baargew. = 342 300 M.

Der Versandt der Loose erfolgt auf Wunsch auch unter Nachnahme.

### Kaninchenfelle, Hasenfelle, Ziegenfelle

kauft zu hohen Preisen

E. Liepmann, Breitestraße 73.

### Leichten, Verdienst

finden solche Personen allerorts sofort

Off an Alois Bernhard, Frankfurt a. M.

### Ein gewandter Schreiber

mit vorzüglichster Handschrift sucht

Stellung in einem Bureau. Offerten

erbeten sub C. F. 431 an die Exp. d. Bl.

### Tüchtige Oberlente

zum Selfactor sucht

Fried. Paulig, Lessenerstr.

Einen Gesellen sucht

Gromadecki, Schneidermeister,

Duraststraße 16

1 Tischlergeselle nimmt sofort an

M. Künzel, Marschfeld 1c.

2 Mann zum Bauholzfällen bald

gesucht Lausitzerstr. 16.

1 Holzträger verlangt

W. Werner, Schertendorferstr.

### Einen ordentl. tücht. Kutscher

sucht

Jungnickel.

Tüchtige Kneterin, die auch das Ausdrücken versteht, sucht

Gustav Fritze.

Die ausgesprochene Beleidigung gegen

die Anguste Nawoitnick aus

Bährhäuser nehme ich nach schiedsamt-

lichem Vergleich abkündend zurück.

Luise Kliche.

1 Düngergrube kann unentgeltlich

geräumt werden.

Näheres Oberthorstraße 19, 1 Treppe.

### Die obere Wohnung.

Zäufelhauerstraße 9, besteh. aus 5 Zimmern,

Küche u. Zubehör, ist per 1. April ander-

weitig zu vermieten. J. G. Kluge.

Parterre-Wohnung, 2 Stuben mit

Küche u. Zubehör, bald oder 1. December

zu mieten gesucht. Off. Offerten unter

C. E. 430 in die Exped. d. Bl.

erbeten.

Möbliertes Zimmer,

auch mit Pension, an 1 oder 2 Herren

zu vermieten Breitestraße 18, 1 Tr.

1. Etage, 4 Zimmer, Küche, Wasser-

leitung nebst Zubehör, ist zum 1. April 95

zu vermieten Niederstr. 28.

3 Stuben sofort, ganz oder getheilt, zu

vermieten Kleine Bergstraße Nr. 7.

Eine Wohnung sowie kleine Stuben

vermietet Mohr, Berlinerstr.

1 möbliertes Zimmer zu vermieten

Berlinerstr. 80.

Ein kleines Haus ist zu vermieten.

Zu erfragen Kleine Bergstraße Nr. 7.

1 Unterstube zu vermieten Langeasse 10.

1 Stube zu verm. Schertendorferstr. 20.

Oberst an ruhige Leute z. verm. Mühlw. 4

Möbl. Zimmer zu verm. Niederstr. 28.

1 Umschlagetuch, hellfarbig, ist

am Sonntag

Abend auf der Bahnhofstraße verloren

gegangen. Gegen Belohnung abzugeben

Berlinerstraße 73.

1 Jaquett ist gestern Abend

bei Finke ver-

tauscht worden. Abzugeben daselbst.

## Dr. med. Hope

homöopathischer Arzt

in Magdeburg. Sprechstunden

8-10 Uhr. Auswärts brieflich.

## Asthma

Schon als junges Mädchen, haupt-  
sächlich im Herbst und Winter, litt ich  
an asthmatischen Anfällen, verbunden  
mit starkem Katarrh. Das Asthma  
trat bisweilen so stark auf, daß ich auf  
der Straße oft stehen bleiben mußte.  
Nachts hatte ich keinen Schlaf und konnte  
weder auf dem Rücken noch auf der Seite  
liegen. Da wendete ich mich an Herrn  
Paul Weidhaas, Niederlöhlig bei Dresden,  
Hofstraße 255, und dessen Kur schlug  
sofort an. Schon nach wenigen Tagen  
löste sich der Schleim und bald konnte  
ich auch wieder schlafen; kurz, ich  
wurde von meinem circa 30 Jahre  
bestehenden Asthma-Liden durch  
die Kur des genannten Herrn  
vollständig geheilt. — Frau  
Maria Laszkowsky, Königs-  
berg, Hinter Högarten 48.

### J. Völlner's weltberühmte

### Rheumatismus-Watte,

seit 1855 im Handel, bestbewährtes Mittel  
gegen alle Arten Erkältungen, als:

Lähmungen, Gesichtsschmerzen,

Heiserkeit u. dergl. Vielfach

empfohlen. Original-Boxen à 50 Pf.

u. 1 Mk. Generaldepot für Grünberg

u. umg. bei Adolf Donat, woselbst

Prospecte gratis verteilt werden.

Alleiniger Fabrikant

W. Völlner, Hamburg.

### Die besten Büchlinge

liefert die Mähderei von

Adolf Wolff in Niederitz b. Cossow,

Insel Uedom.

### Das Möbelmagazin

von Pietschmann & Weinert,

gegenüber dem Russischen Kaiser,

empfiehlt sein Lager fertiger

Möbel u. Polsterwaaren

bei Bedarf. Compl. Einrichtungen

eleganter und einfacher Ausführung zu

billigen Preisen.

Filz- u. Cylinderhüte

werden gewaschen, gefärbt u. modernisiert

Krug, Rosenstraße 6.

Ein gut erhaltener Kartoffelfasten

steht zum billigen Verkauf

Fleischweg 2.

Ich bin jeden Montag von jetzt ab im

Gasthof zum Deutschen Kaiser zu sprechen.

John, Zichmann.

### Weinanschauf bei:

B. Jacob, 93r 70 pf.

Alte, Krautstr. 51, vrm. Seidel, 93r 80 pf.

Kluge, Al. Bergstr. 4, 93r 80, 2. 72 pf.

Bäder Sander, 92r 80 pf.

S. Selter am Dreif.-Kirchhof, 92r 80 pf.

G. Kühn, Bauunterw., 92r 80 pf.

Böcker Wollsch, Grünstr., 93r 80, 2. 72.

S. Kapitische, Langstr. 92r 80, 2. 75.

Albert Mohr, Niederstr., 93r 80 pf.

### Kirchliche Nachrichten.

### Evangelische Kirche.

Donnerstag, den 8. November:

Beichte und Communion: Herr Pastor

tert. Bastian.

Abends 8 Uhr Abendandacht in der Herberge

zur Heimat: Derselbe.

### Marktpreise.

Nach Preuß. Maß

und Gewicht

pro 100 kg.

Grünberg,

den 5. November.

Sch. Gr. Nr. Nr.

M. A. M. A.

14 10 13 50

11 40 11 05

12 65 12 —

12 — 8 —

— — — —

4 40 3 30

3 50 2 50

5 — 4 —

1 80 1 60

53 60 3 40

(Hierzu eine Beilage.)



P.-C.

## „Das einzige Kind.“

Auf dem Plage hinter der Kirche, wohin der Verkehr der Wagen und Menschen nicht dringt, spielen die Kinder. Es sind Nachbarskinder, die sich alltäglich dort zusammenfinden, wenn Wind und Wetter nicht gar zu unwirtlich zwischen den alterthümlichen Gebäuden des Kirchenplatzes haufen. Zuweilen nur, an milden, sonnigen Tagen, findet sich auch ein schwächlicher Knabe ein, meist von der Hand der Mutter sorglich begleitet. Der Junge weiß zuerst nicht recht, wie er es anfangen hat, in den fröhlichen Strudel des Spiels mit hinein-gezogen zu werden. Scheu und Verlegen steht er bei Seite, bis schließlich ein gutmüthiger Kamerad sich seiner annimmt. Bei jeder lebhaften Wendung des Spieles aber, dann, wenn sich die kleinen Geister erheben, die frischen Geister sich noch mehr zu rühren beginnen, und die Stimmen wirr durcheinander klingen: dann beginnt die Unsicherheit des blaffen, kleinen Fremdlinges. Sein Arm ist schwach, sein Muth gering, und der sich etwa regende Spieleifer wird vollends gelähmt durch das eindringliche Mahnwort der Mutter: „Über nimm Dich nur ja in Acht, streite Dich nicht, erbitte Dich nicht!“

Die Spielgenossen haben in ihm keinen treuen Kameraden. Er trägt oft die Schuld, wenn Partee-spiele verloren gehen. Darum gilt er nichts, er bleibt im besten Falle unbeachtet, und beschämt und unbefriedigt zieht er sich zurück vom Spiele. Unbemerkte verläßt er auch bald darauf den Platz und verschwindet im heimathlichen Hause nahe der Kirche.

Bei seinem Eintritte in die Stube empfängt ihn die Mutter mit zärtlichem Blick und Wort, und ihre Hand legt sich präsent an die Stirn des Knaben: sie ist nicht heiß, also keinerlei Nachtheil zu befürchten für die Gesundheit, für diese zarte Gesundheit. Aber neben der Freude, daß er wieder in ihrer Nähe ist, macht sich doch die Besorgnis geltend. „Warum kommst Du schon wieder zurück, Wilhelm?“ fragt sie mit liebevollem Vorwurf in der Stimme, „Du sollst Dich ja viel bewegen und tüchtig spielen, hat der Doctor gesagt!“

„Ich — ich spiele nicht gern!“ Dann schiebt er sich auf einen Stuhl am Fenster, und schaut mit weiten, sehnächtigen Augen hinaus auf den Platz, auf dem die Knaben sich tummeln, und deren Rufen und Zischeln bis heraufdringt in seine Einsamkeit. Die Mutter wirft von Zeit zu Zeit einen bekümmerten Blick auf ihren stillen Knaben am Fenster.

Er war früher ein normal entwickeltes und leblich kräftiges Kind gewesen; aber seit ihr anderes Kind, ein Mädchen von drei Jahren, durch eine rasch verlaufende, tödtliche Krankheit ihr jäh entziffen wurde, lebt nur die eine Sorge in ihrem Herzen, dies Kind, das Einzige, das ihr geblieben, zu erhalten, zu erhalten um jeden Preis. Sie weiß es, daß sie ihm den Genuß der frischen Luft verkürzt, freilich nur dann, wenn sie Gefahren vermutet; aber Gefahren barg der Ostwind, barg der Abendwind, gefährlich konnte die Sonnenhitze und die Kälte des Winters sein, Gefahren gab es in jeder Jahreszeit, bei jedem Wetter. Darum wurde das Kind eine Stubenpflanze. Um es vor ansteckenden Krankheiten und etwaigem Unglück zu behüten, erlaubte sie ihm das Spielen mit den Altersgenossen nur selten und unter mancherlei Bedingungen. Darum wurde er ein schüchterner, stiller, scheuer Junge, aber den die Bekannten die Schultern juckten und sagten: „Das einzige Kind!“

Durch die Spiegelscheiben des großen, stattlichen Gebäudes am Marienplatz schaut auch ein Kinder-gesicht, aber ein frisches, gesundes kleines Antlitz. Doch die Augen haben einen unkindlichen, harten Ausdruck, um die Lippen spielt nicht das sonnige Lächeln der Kindheit; sie sind trotzig verzogen.

Auch ein einziges Kind! Des Leibes Wohlthat wurde von kundigem Auge bewacht, von gewissenhafter Hand gefördert, und das häßliche, kräftige Kind wurde der Stolz der Eltern.

Seine Unarten erschienen ihnen zuerst als ergötliche Aeußerungen des kindlichen Unverstandes, sie fanden Alles drollig an dem kleinen Burischen. Im Ungehorsam sahen sie den Keim geistiger Selbstständigkeit, im Trotz den Beweis sich entwickelnder Willensstärke. Und als den Eltern die Erkenntniß von der wahren Natur dieser Eigenschaften aufging, war eine Heilung schwer, und der tödtliche Widerstand des sich in seiner unbeschränkten Freiheit bedroht lebenden Kindes brach den Eltern schier das Herz; sie ließen die Kugel weiter rollen.

Als bei gemeinsamen Spielen mit anderen Knaben sich seine Herrschsucht und sein bornirter Eigenwille gewohnheitsmäßig geltend machen wollten, mußte er das erste Mal erfahren, daß es Gehege und Regeln giebt, denen auch er sich zu fügen hatte.

Seine Weigerung häßte er schwer. Weinend vor Zorn und Scham klagte er seinen Eltern das ihm widersprechende vermeintliche Unrecht und zog sich auf ihren Rath von seinen Spielgenossen zurück, groß und verbittert: ein zweiter Einsamer. Und auch die unbeschränkte Erfüllung aller seiner Wünsche ersetzte ihm niemals die Freude des kameradschaftlichen Spieles. Ueberfüllt und unbefriedigt, ein Tyrann des ganzen Hauses, lebt er eine freudlose Kindheit. Wohl zeitigt eine thranenreiche Erfahrung in der Schule des Lebens noch manchmal eine gute Frucht; nicht selten aber be-

schattet das Schicksal, „das einzige Kind“ gewesen zu sein, das ganze zukünftige Leben.

Wahre also Dein Herz, Mutter, die Du ein einziges Kind besitzt!

Erziehe es zum gesunden Menschen, indem Du alle übertriebene Sorge tapfer unterdrückst und des Arztes Vorschrift Dir Befehl sein läßt! Denke auch daran, daß menschliche Sorge und Kunst allein des Kindes Leben nicht zu behüten vermögen!

Schrick nicht zurück vor Anwendung strenger Zucht-mittel, wenn sie geboten sind! Unterdrücke offenen Ungehorsam bei seiner ersten, deutlichen Regung! Das ist leicht, jeder Ausruf aus falschem, selbststüchtigem Mitleid rächt sich schwer.

Und der Gehorsam ist die Tugend aller Kinder-Tugenden, der Grund, auf dem der ganze Bau sich leicht und schön erhebt.

Schaffe dem einsamen Kinde die Lust und — den Segen des kameradschaftlichen Spieles, und wo es angeht, da möge ein steter Spielkamerad — er kann auch aus armer, wenn nur rechtschaffener Familie sein — das stille Heim des „einzigen Kindes“ beleben.

## Der koreanische Krieg.

Vom Kriegsschauplatz war am Freitag aus Chi-nestischer Quelle die Nachricht verbreitet worden, die Chinesen hätten die längst von den Japanern eroberte Festung Kinkiencheng im Südosten der Mandchurie wieder genommen und dabei den Japanern einen Verlust von 3000 Mann beigebracht. Jagen haben aber bekanntlich kurze Weine, und so traf denn auch schon am Sonnabend eine von der Londoner japanischen Gesandtschaft auf Grund einer Depesche aus Tokio dem „Reuter'schen Bureau“ mitgetheilte Meldung ein, wonach die erste japanische Armee — gemeint ist das nach Ueberschreitung des Jaluflusses gegen Mukden operirende Corps — das Raftell Fong-Fang-Tscheng eingenommen hat. Die Chinesen flohen in der Richtung nach Mantlung. Damit sind die Japaner der Hauptstadt der Mandchurie, Mukden, schon wieder um ein gutes Theil näher gekommen.

Auch die zweite, gegen den chinesischen Kriegshafen Port Arthur operirende japanische Armee hat Erfolge aufzuweisen. Ein am Freitag Abend eingetroffenes Telegramm über die bereits erfolgte Einnahme von Port Arthur hat sich zwar noch nicht bestätigt, indes haben die Japaner Kin-Tschon angegriffen. Die Lage der Chinesen in Port Arthur und Tchienwan ist kritisch. Grobern die Japaner Tchienwan im Süden und Kin-Tschon im Norden der schmalen Landzunge, welche die Halbinsel Kwangtung von der Mandchurie trennt, so ist Port Arthur von jeder Verbindung zu Lande abgeschnitten, und zur See hat die japanische Flotte die unbeschränkte Oberhand.

Zum Ueberfluß sind den Chinesen neue Verlegenheiten an der russischen Grenze erwachsen. Wie dem „Reuter'schen Bureau“ aus Schanghai gemeldet wird, haben kleine Banden chinesischer Deserteure mehrere Posten an der russischen Grenze angegriffen und sich einer Anzahl Waffen und Munitionsvorräthe bemächtigt. Ein Angriff wurde zurückgeschlagen; in dem Gefechte wurden 60 Chinesen getödtet.

Nach einem Telegramm der „Frankfurter Zeitung“ aus London ist die chinesische Silberanleihe im Betrage von 10 900 000 Taels mit der „Hongkong- und Schanghai-Banking Corporation“ abgeschlossen worden. Die Anleihe ist 7procentig und läuft 20 Jahre.

Weitere Meldungen über japanische Siege siehe unter Neueste Nachrichten!

## Auf Wronkermühle.

Original-Roman von G. D. S. Brandrup.

Als er dort an der Entreehür klingelte, öffnete ihm die Mutter. Aber mit welcher verdörnten Miene trat Frau Louise dem Liebhaber entgegen! Wusste sie bereits von den Vergehungen des Sohnes, und hatten die Thränen, welche die Augen der guten Frau mit rothen Rändern umgaben, dem Erkennen seines wahren Charakters gegolten?

Friz wußte es nicht. Schluchzend war ihm die Mutter jetzt um den Hals gefallen, und den Kopf an der Schulter des Sohnes, stieß sie jammernd hervor:

„O, dieses Unglück, dieses Unglück!“

Und sich plötzlich wieder von der hohen kräftigen Gestalt ihres Einzigen lösend, eilte sie nach dem Zimmer des Gatten. Von Friz gefolgt, öffnete die alte Dame dort den Schreibtisch Herrn Gottlieb's und entnahm einem Fach desselben ein zusammen gefaltetes blaues Papier. Ohne ein Wort zu sagen, aber mit zitternder Hand reichte die Matrone dem Sohne diesen Zettel hin. Betroffen, geängstigt durch das ganze Weilen Frau Louises, ergriff der junge Mann denselben auch. Aufmerksam die Blätter fensend, las er dann die Worte:

„Um Gotteswillen, was bedeutet dieses Telegramm?“ fragte Friz, die Depesche trampfhaft in der Rechten haltend, während sein Auge den Blick starren Entsetzens annahm.

„Daß der Vater einem Betrüger in die Hände gefallen ist,“ erwiderte die Matrone und schluchzte laut auf. „Er ahnte das Schrecklichste wohl schon seit einiger Zeit,“ setzte sie dann hinzu, „wenigstens ging er in den letzten acht Tagen wie verstimmt im Hause umher. Als ihm dieses unglückselige Telegramm in die Hände gelegt

wurde, warnte er und stürzte gleich einer gefüllten Eiche zu Boden. Der Schlag hatte ihn betäubt, glücklicherweise nur so leicht, daß er sich bald darauf wieder ohne jede Hilfe erheben konnte. „Alles, alles ist verloren,“ murmelte er dabei vor sich hin, „ich bin vielleicht nicht weiter mehr als ein — Bettler!“

„Du kannst Dir denken, mein Sohn, wie mich diese Worte berührten,“ fuhr Frau Louise nach einer kurzen Pause fort, während Friz mit zusammengepreßten Lippen vor sich hinstarrte. „Dennoch vermied ich es, in Klagen auszubrechen, sondern suchte durch freund-schaftliches Zureden den Gedrohenen aufzurichten. Aber Dein Vater hieß mich ungeduldig schweigen und bat mich dann, ihn allein zu lassen. Ich gehorchte natürlich, trotzdem mir im Wohnzimmer fast das Herz brach, als ich den Armstrich hier stundenlang auf und nieder geben hörte. Endlich trat er aus der Stube heraus. In Nähe und Paletot schritt er an mir vorüber und verließ, ohne ein Wort zu sprechen, Wohnung und Haus.“

„Ich wollte ihm nach, aber meine Glieder versagten mir den Dienst. Eine Stunde namenloser Qual verbrachte ich jetzt. Ich fürchtete das Schlimmste. Da — endlich kam mein armer Mann wieder nach Hause. „Nad“ mir das Nothwendigste in die Touristentasche, Frau,“ sagte er nun — „ich muß noch heute nach Berlin reisen. Vielleicht ist es mir möglich, noch etwas zu retten.“

In abgerissenen Worten theilte mir Dein Vater auch mit, daß er bei dem Justizrath Horn gewesen, und dieser ihm den Rath erteilt habe, sich persönlich an Ort und Stelle zu begeben, da sich von hier aus vorläufig nichts gegen Klette unternehmen ließe. So verließ mein armer Mann D. — mit dem nächsten Zuge. Heute Morgen aber telegraphirte er mir, daß er Nachmittags zwischen drei und vier Uhr wieder zu Hause eintreffen würde. Bleibe also so lange in der Stadt, Friz! Viel-leicht braucht Dich der Vater bei seiner Heimkehr.“

Friz neigte zustimmend den Kopf. Dann führte er die Mutter liebevoll nach dem Wohnzimmer zurück. Und gewaltig den eigenen Kummer nieder kämpfend, versuchte er es, die alte Dame mit den Worten zu trösten, daß sich Alles besser gestalten haben werde, als die ungeliebte Depesche es vermuthen ließe. Hernach aber schätzte der junge Landwirth allerlei zu besorgende Geschäfte vor, um das Haus für einige Zeit verlassen zu können. Schon in der Thür zum Entree, rief ihn die Mutter aber wieder zurück. „Ueber all dem Leid,“ sagte sie, „hab' ich ja ganz und gar vergessen, Dich zu fragen, ob Du bereits weißt, daß Ernst an den Justizrath geschrieben und ihm mitgetheilt hat, wie —“

„Ja, Mutter, ja —“ Horn erzählte mir die große Neuigkeit,“ unterbrach Friz die Worte der Matrone und ging dann, ohne weiter auf ihre Rede eingugehen, aus dem Gemach. Seine Züge hatten dabei einen so merk-würdigen Ausdruck angenommen, daß die Matrone ihm topfschüttelnd nachblickte. Lange zerbrach sie sich jedoch nicht den Kopf über das jäh veränderte Aussehen des Sohnes. Ihre Gedanken hatten ja auch Anderes zu thun: ihnen lag es heute doch vor Allem ob, die Nach-richten zu erforschen, welche der Gatte mit nach Hause bringen werde.

Friz hatte indessen die Straße erreicht. Vor der Thür seines nunmehrigen Elternhauses blieb er geraume Zeit wie gebannt stehen. Eine wahre Sturmfluth von Gedanken und Empfindungen durchbraute ihn in diesen Augenblicken. Es ist schwer zu sagen, was quälender in ihm arbeitete, die Mutthmahnung, daß die Eltern von den verloren gegangenen Briefen ihres Neffen und der Unwahrheit seiner Verbindung mit der Tochter Master Friz's wußten, oder die furchtbare Aussicht, der Sohn eines Bettlers zu werden. „Arm — zu allem anderen Elend auch noch ohne jeden äußeren Besitz!“ flüsterte er jetzt willenlos vor sich hin, und sein Fuß stieß zornig den Boden. Dann glitt die Rechte des ungeliebten Mannes über das erbitte Gesicht. In der Seele den Entschluß, sich gewaltig zu beherrschen, that er ein paar Schritte vorwärts, ohne sich klar zu sein, wohin er eigentlich wollte. Da hörte er plötzlich hinter sich seinen Namen rufen. Unruhig wandte er den Kopf und sah sich alsbald einem Freunde aus der Schulzeit gegenüber.

Leo Berger — so hieß der junge Mann — war Kaufmann im Ort und besaß ein außerordentlich blühendes Material- und Colonialwaaren-Geschäft. Glück und Zufriedenheit sprach denn auch aus dem glattrasierten Vollmondsgesicht des debägen Herrchens.

„Na, trifft man Dich auch einmal in D. —?“ fragte er jetzt und streckte dem einstigen Schulkameraden seine beiden tadellos bekleideten Hände entgegen. „Aber Mensch, um des Himmelswillen,“ setzte er hinzu, ohne die Antwort Friz's abzuwarten, „wie finstern siehst Du aus! Ist das ein Gesicht für einen jungen Ge-mann, der noch dazu das Glück gehabt, das reizendste Mädchen auf Weilen im Umkreise heimzuführen?“

„Ob, ich — ich,“ stammelte Friz jetzt — „ich bin schon seit Tagen nicht ganz wohl.“ Und sich wieder in der Gewalt habend, fuhr er rasch fort: „Doch das wird ja vorübergehen. Meine gute Natur trägt stets den Sieg über derartige Unpäßlichkeiten davon, und dann werde ich auch bald wieder mein altes frisches Aussehen zurückerlangen.“

„Natürlich, mein Junge.“ Und den Freund unter den Arm fassend, sagte der junge Kaufmann: „Aber wie steht es jetzt mit einem Schoppen, Wronker'schen? — Wir haben nur wenige Schritte bis zum Mäthigen Local, und dort läßt sich ganz gemüthlich ein kleines Stündchen verplaudern.“ (Fortsetz. folgt.)



## Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 5. November.

\* Die Ferien für das Jahr 1895 bei den höheren Lehranstalten, den Schullehrerseminaren, den Taubstummen- und Blindenanstalten, den Präparandenanstalten und den Lehrerinnenseminaren der Provinz Schlesien sind vom Provinzialschulcollegium wie folgt festgestellt worden: Osterferien: Schulschluss: Mittwoch, 3. April, Schulanfang: Donnerstag, 18. April. — Pfingstferien: Schulschluss: Freitag, 31. Mai, Schulanfang: Donnerstag, 6. Juni. — Sommerferien: Schulschluss: Freitag, 12. Juli, Schulanfang: Mittwoch, 14. August. — Michaelisferien: Schulschluss: Freitag, 27. September, Schulanfang: Mittwoch, 9. October. — Weihnachtsferien: Schulschluss: Donnerstag, 19. December, Schulanfang: Freitag, 3. Januar 1896.

\* Es ist, wie amtlich festgestellt worden ist, gegenwärtig ein erheblicher Ueberschuß an geprüften Lehramtsbewerberinnen in Preußen vorhanden, ein Mangel, der zum Theil auf die an verschiedenen städtischen und einzelne Privatanstalten vertheilte Berechtigung zur Abhaltung von Entlassungsprüfungen zurückgeführt werden muß. Unter diesen Umständen hat der Cultusminister Bedenken getragen, die Zahl der Anstalten mit der erwähnten Berechtigung zu vermehren, und daher derartige Gesuche ablehnend beschieden. Es ist anzunehmen, daß die Zahl der Bewerberinnen für das Lehramt sich rasch verringern wird, da die Aussichten auf Anstellung als Lehrerinnen wenig günstig sind.

\* In der Beratung über das Diphtherie-Heilserum, die am Sonnabend im kaiserlichen Gesundheitsamte stattfand, wurde betont, daß die praktischen Erfahrungen über das Mittel bei weitem noch nicht ausreichend seien, um seine allgemeine Einführung in die Praxis unter staatlicher Autorität anzubahnen. Hervorgehoben wurde weiterhin die Schwierigkeit, die für staatliche Anordnungen in Hinsicht auf das Diphtherie-Heilserum darin besteht, daß dessen Prüfung und Vertheilung nur mit Hilfe des Zierversuchs möglich ist. Während die Vertreter Preußens dafür sind, daß die Heilserumfabrikation vom Staate übernommen werde, vertheilt die Vertreter der Mehrzahl der süddeutschen Staaten die Anschaffung, daß von Staatswegen vorläufig noch nicht eingegriffen werden soll.

\* Ueber die Vortrefflichkeit des Diphtherie-Heilserums berichtet ein Arzt in Peitz an den „Cottbuser Anzeiger.“ Während der letzten zwei Monate war nämlich die Stadt Peitz von einer schweren Diphtherie-Epidemie heimgesucht worden, in deren Verlauf er in einer größeren Anzahl von Fällen das Diphtherie-Heilserum zur Anwendung zu bringen Gelegenheit hatte. Er hat darüber eine in dem genannten Blatte veröffentlichte Tabelle angefertigt. Es geht aus dieser Tabelle hervor, daß vor der Anwendung des Heilserums von 16 Fällen 10 tödtlich verliefen, 5 zur Heilung kamen und bei einem das Resultat unbekannt blieb. Da letzterer außer Betracht gelassen werden muß, so ergibt sich ein Verhältnis von 66⅔ pCt. Todesfällen zu 33⅓ pCt. Genesungen. Von den 24 nach Eintreffen des Heilserums in Behandlung gekommenen wurden 17 Fälle mit Heilserum behandelt. Da aber bei den letzten 4 Fällen der Ausgang noch nicht sicher anzusehen ist und dieselben daher vorläufig für eine Statistik nicht verwertet werden können, so reduciren sich die Zahlen in der Weise, daß von 20 nach dem Eintreffen des Heilserums überhaupt behandelten Personen 15 mit Heilserum behandelt wurden. Im ganzen starben von diesen 20 Personen 4, d. h. 20 pCt. Von diesen 4 Todesfällen kommen 3 auf die 5 Personen, die, weil Serum nicht in genügender Menge vorhanden war, nicht damit behandelt werden konnten. Es starben also von den 5 nicht mit Serum behandelten auch jetzt wiederum annähernd so viel wie vor dem Eintreffen des Heilserums, nämlich 60 pCt. Von den 15 mit Heilserum behandelten Fällen starb ein einziger Patient und zwar der erste. Es war dies ein ungefähr zweijähriges Kind, dem erst am sechsten Krankheitstage das Serum eingeimpft wurde, nachdem schon am vorhergehenden Tage (als noch kein Serum zur Verfügung stand) seitens des Arztes jede Hoffnung aufgegeben war. Die Einspritzung wurde in diesem Fall nur vorgenommen, um den darum bittenden Eltern den Wunsch nicht abzuschlagen. Zählen wir diesen Fall dennoch mit, so ergibt sich bei den mit Serum behandelten Fällen ein Verhältnis von 6,7 pCt. Todesfällen zu 93,3 pCt. Genesungen. Leben wir aber nur die in den ersten Krankheitstagen mit Serum behandelten in Betracht, so finden wir unter 14 Fällen 0 pCt. Todesfälle, 100 pCt. Genesungen. Vorbeugende Einspritzungen wurden an über 30 Personen vorgenommen, von denen keine an Diphtherie erkrankt ist. Die Anwendung des Heilserums in so vielen Fällen wurde nur möglich dadurch, daß der Peitzer Magistrat in dankenswerther Weise für Unbemittelte unentgeltliche Beschaffung des Serums bewilligte. — Die Zahlen genügen bei Weitem noch nicht, um die unfehlbare Wirksamkeit des Heilserums zu beweisen, immerhin sprechen sie eine recht ermutigende Sprache.

\* Die Krebspest gilt in der Oder und Spree als erloschen. Es sind deshalb vom Oberfischmeister der Provinz Brandenburg Staatsbeihilfen beantragt worden, welche die Fischerinnungen in Weeslow und Schwedt in den Stand setzen sollen, die Krebszucht in diesen Flußläufen zu fördern. In Weeslow hat man in neuerer Zeit mehrere ausgewachsene Krebse gefangen, die in den Jahren 1885 bis 1888 ausgelegt waren. Die neuen Auslegungen sollen im nächsten September, und

zwar unter Aufsicht des Oberfischmeisters gemacht werden, da man in früheren Jahren den Fehler gemacht hat, die Krebse nach längerem Transport direct ins Wasser zu werfen, statt sie am Ufer auszulegen und mit Wasser zu besprengen, worauf sie selbst in den Fluß gehen.

\* Eine sehr häßliche Scene spielte sich kürzlich in einer mittleren Provinzstadt Schlesiens ab. Engerer Schauplatz: Ring, Zeit: Mittags zwischen 11 und 12 Uhr. Aber geben wir dem dortigen Localblatte das Wort, welches also berichtet: „Heute fand große Defilircour der hiesigen Trunkenbolde vor den Restaurateuren und Destillateuren statt. Die „Vorstellung“ erfolgte durch den Polizeicommissar. Theils mit kinstlichem, theils mit lächelndem Gesichte präsentirten sich die Anhänger des Spiritus den Gastwirthen, welche sich zum Theil vergeblich bemühten, die „durchgeleiterten“ Gesichtszüge der „Alkoholisten“ ihrem Gedächtnis einzuprägen. Auch wir konnten den Gastwirthen unser Mitleid nicht versagen — ist es doch schon schwer, sich 2 bis 3 Gesichter in den wenigen Augenblicken der Vorstellung zu merken, wie viel schwerer, wenn dies ungefähr 15 sind. Die Trunkenbolde schienen von der „Cour“ so ergriffen zu sein, daß sie jedenfalls ihren Vorrat sofort mit Wasser (wir vermuthen mit gekanntem) hinunter geschluckt haben werden.“ Uns ward ganz mittelalterlich zu Muth, da wir Vorstehendes lasen. Also wir haben noch einen Branger; wir glaubten, der wäre längst abgeschafft. Und diese Defilircours sollen sich in bestimmten Zeiträumen wiederholen!!

\* Um die Bahnsteigsperrung auf den Bahnhöfen im Osten der Monarchie nach Möglichkeit durchzuführen zu können, sollen im Staatshaushaltsplane für 1895/96 besondere Mittel eingestellt werden. Die Einführung der Sperre, auf die bei Herstellung unserer Bahnhöfeanlagen bisher in keiner Weise Rücksicht genommen ist, erfordert überall mehr oder minder hohe Aufwendungen für bauliche Veränderungen. Trotz aller sonstigen Sparsamkeit wird sie aber doch aus verschiedenen Gründen für notwendig erachtet, und zwar u. a. auch deswegen, weil man von ihr eine erhebliche Verminderung der Fahrgeldhinterziehungen erwartet, die in viel höherem Maße vorkommen sollen, als man gewöhnlich annimmt. Ob die Sperre auch auf die Wartesäle ausgedehnt ist, soll im einzelnen Falle von der Prüfung der besonderen Verhältnisse abhängig gemacht werden; im allgemeinen dürften die Wartesäle von der Sperre freigelassen werden.

— Dem Briefträger Krause in Grossen, welcher am 1. d. Mts. in den Ruhestand getreten ist, ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

— Der frühere Polizeicommissar Fritz Siebert aus Sommerfeld wurde am 1. d. Mts. von der Gubenener Straßkammer wegen fortgesetzter Unterschlagung zu 9 Monaten Gefängnis und 2 Jahren Ehrverlust verurtheilt; ein Antrag des Vertheidigers auf einstweilige Haftentlassung wurde abgelehnt. Die Verhandlung gegen die mitangeklagte Frau des Siebert wurde behufs weiterer Beweisaufnahme vertagt.

× Raumburg a. O., 4. November. Seit einiger Zeit treibt sich hier und in der Umgegend arbeitsscheues Gesindel herum, und die Unsicherheit auf den Straßen nimmt dadurch zu. So ist am vorigen Donnerstag Abends auf der Chaussee im Walde, zwischen hier und Dubrau, ein Mann aus Rixmenau mit seinem Fuhrwerk von zwei Strolchen angefallen worden. Einer derselben hat die Pferde angehalten, während der andere den Mann vom Wagen herunterreißen wollte. Der Letztere blieb auf die Pferde ein, und so gelang es ihm glücklich fortzukommen; nur der Rock ist ihm zerrissen worden. Am Freitag bettelten hier zwei junge Leute. In einem Hause, in dem sie abgewiesen wurden, ergingen sie sich in den frechsten Reden, und der eine zog sein Messer. Einen Kutscher aus einem Grünberger Destillationsgeschäft, bei dem sie Geld vermuteten, belästigten sie kurz vor dem Ausgange der Stadt und wollten durchaus mitfahren. Dieser suchte aber polizeiliche Hilfe. Als der Gendarm ankam, entflohen die Burschen; doch wurde der eine im Gebüsch zwischen hier und Christianstadt verhaftet und Sonnabend nach Sagan transportirt.

— Cardinal-Fürstbischof Dr. Kopp gedenkt im nächsten Jahre Sagan und einige katholische Gemeinden der Umgegend besuchen.

— Aus Ruckau verschwunden ist seit dem 31. October der Bote des gräflich Rentamts Ernst Wolsch aus Ruckau. Unter Mitnahme einer größeren Geldsumme, die er bei dem Postamte einzahlen sollte, scheint er flüchtig geworden zu sein. Seine Festnahme dürfte nicht allzu lange auf sich warten lassen, da ihm in Folge eines vor Jahresfrist erlittenen Unfalls der linke Unterarm gänzlich amputirt werden mußte; er ist also leicht erkennlich. Bekleidet war W. mit einem dunkelbraunen Jaquet-Anzuge und grauem Filzhute.

— Ein Alt diebischer Kothie wird aus Groß-Wartenberg gemeldet. Während die Führer zweier Einspanner in einem Gasthose verweilten, wurde den Pferden der Leib aufgeschnitten, die bald darauf verendeten. Von dem Thäter hat man bis jetzt keine Spur.

## Vermischtes.

— Ueber einen Bergarbeiterausstand wird aus Troppau gemeldet: In Peterswald, Orlau, Boremba und Lozy weigerten sich am Freitag Abend über 2500 Bergarbeiter anzufahren, weil eine zehn-stündige Schicht eingeführt ist.

— Zum Krawall in Fuchsmühl. Nach weiteren, den „Märk. Neuest. Nachr.“ aus Fuchsmühl zugegangenen Mittheilungen erfolgte der Angriff des Militärs auf die Bauern im Zoller'schen Walde, obwohl

die Bauern der Aufforderung des Bezirkshauptmanns, die Waffen niederzulegen, sofort nachkamen. Die Aufforderung zur Entfernung von dem Plage war jedoch nur von den zunächst Stehenden gehört worden. Vor den mit aufgezogenem Seitengewehr angreifenden Soldaten flohen die Bauern; die älteren kamen nicht rasch genug vom Plage. Zwei nahezu 70-jährige, halbtotbe Greise wurden erstochen. Ueber 30 Bauern wurden verwundet; einer erhielt 13 Stiche in den Rücken, andere mehrere in den Unterleib und Rücken. Widerstand wurde nirgends geleistet.

— Unfälle zur See. Bei dem Untergang des englischen Dampfers „Union“ in der Nähe von Neuseeland wurden nach in Bremen eingetroffenen Nachrichten 81 Passagiere, sowie 40 Mann der Besatzung gerettet, dagegen ertranken der Capitän, 58 Passagiere und 20 Mann der Besatzung. — Der britische Dampfer „Tormes“ ist auf der Reise von Malaga nach Liverpool bei dem Grod-Felsen, unweit Rhin Head, gescheitert. Von der 28 Köpfe zählenden Besatzung ertranken 21, unter ihnen der Capitän und sämtliche Officiere.

— Cholera. Am Donnerstag ist bei der königl. Regierung zu Oppeln ein bakteriologisch festgestellter Fall von Choleraerkrankung aus Myslowitz gemeldet worden; am Freitag wurden gemeldet ein Cholerafall aus Zmielin, Kreis Pleß, und zwei Fälle aus Brzezinka.

— Vom Kirchthurm herabgestürzt ist am Freitag in Rhoden in Waldeck der Schleifermeister Jacob aus Wichdorf. Der Unglückliche war sofort todt.

## 191. Kgl. Preuss. Klassen-Lotterie 4. Klasse. (Ohne Gewähr.)

Gezogen am 2. November 1894.

(Vormittags-Ziehung.)

Gewinn à 10 000 M. 141018.  
Gewinne à 5000 M. 16360 56257 112848 118406 216091.  
Gewinne à 3000 M. 6885 21178 38706 40110 48824 44483 51860  
54134 91771 96930 124437 136433 156530 157801 174707 175623 178098  
181320 182571 183547 183842 201466 201647 208092 210936 213091  
220183 220361 221861 222242 222340.  
Gewinne à 1500 M. 4842 5417 14951 27091 38744 44655 51977  
52164 63871 65767 77679 79834 84350 89641 90038 94030 94071 96999  
105228 118948 121385 139437 139632 146095 159737 159881 161983  
171716 176242 176715 176859 178195 182820 188841 190346 190879  
Gewinne à 500 M. 544 19875 26675 45132 45553 45568 48806  
49139 50020 62734 64852 76997 77263 83294 85011 98952 112762 114165  
115042 121241 123728 129938 134857 142568 144288 155550 155890  
169224 172977 175525 175533 184235 191496 197717 202723 205366  
207315 217194.

(Nachmittags-Ziehung.)

Gewinn à 30 000 M. 147148.  
Gewinn à 10 000 M. 12169.  
Gewinne à 5000 M. 64594 197788.  
Gewinne à 3000 M. 337 2805 8253 9740 20388 24825 25426 27959  
33137 33213 42210 52431 53465 60945 62114 71592 75683 88522 102291  
114875 115703 126034 128045 145109 150131 154563 161073 166691  
171716 176242 176715 176859 178195 182820 188841 190346 190879  
195138 202767 202809 202626 207821 211161 216063 218962 225556.  
Gewinne à 1500 M. 7876 14884 24141 26984 40021 52419 67218  
78544 80741 82821 88162 88780 95593 94672 96908 113695 119390  
120284 122053 131251 133488 141644 155296 155322 169387 172512  
174563 182715 201434 210143 216918.  
Gewinne à 500 M. 1588 2781 17139 21257 29960 31672 34623  
35020 35219 39574 45356 46631 47838 48945 49804 54840 60406 71245  
73888 84945 88637 100073 102584 107454 110425 112243 113577 115744  
117747 131998 140262 141695 150341 151842 158061 162527 170373  
178350 189641 192633 193263 193414 196104 213871 215545 217891  
219582.

Gezogen am 3. November 1894.

(Vormittags-Ziehung.)

Gewinn à 150 000 M. 59120.  
Gewinn à 50 000 M. 23508.  
Gewinne à 10 000 M. 44031 97108 213225.  
Gewinne à 5000 M. 21297 25414.  
Gewinne à 3000 M. 3779 16720 25643 28814 42312 49847 84149  
85722 98303 102705 132316 136475 153940 155109 170073 172102 180260  
180375 184589 186721 187154 197769.  
Gewinne à 1500 M. 6136 17776 21425 31678 44289 45231 47563  
55353 56317 61789 62138 71659 72808 78679 80078 86904 89179 91941  
99324 99723 102114 102141 123197 123755 129698 133499 135439 144486  
158522 160134 173743 174099 192351 203190 209602 213724 215428  
217585 222508 224093.  
Gewinne à 500 M. 1086 1291 21171 39620 39814 42624 53028  
55390 56375 56697 66988 80101 84603 85181 85682 91330 92123 92545  
93754 100390 103094 118118 118571 120232 128658 129545 132877  
132572 142765 148617 157534 165222 167968 177249 182288 183696  
185595 186973 196382 212417 225075.

(Nachmittags-Ziehung.)

Gewinn à 10 000 M. 172648 208656.  
Gewinne à 5000 M. 98718 179021 202603 202948.  
Gewinne à 3000 M. 22402 33297 35847 51389 60542 61292 73560  
75279 82495 85629 85895 88908 113086 11676 128906 133982 134171  
141867 152333 158026 168887 177876 181210 182954 189851 194036  
197968 199958 205395 207670 207926 209889 211334 214792.  
Gewinne à 1500 M. 1120 1197 12490 13892 19989 20807 24450  
27613 30600 51422 53162 53536 61272 64159 69089 74880 74499 79437  
79820 90524 98072 108995 110710 113521 125114 126103 129909 152741  
152818 167530 168424 176376 178694 183225 183672 190576 191112  
194682 195662 196418 204785 204816 207945 218210 219814.  
Gewinne à 500 M. 13636 13727 20435 29437 33733 42119 47634  
56778 59390 69550 70311 70695 74197 77731 85030 90110 92091 92183  
118952 119910 137472 144476 167280 172534 183441 186076 188721  
199425 203728 204959 206310 207381 207422 218690.

## Berliner Börse vom 3. November 1894.

Deutsche 4% Reichs-Anleihe	106 B.
„ 3 1/2 dito	103,50 B. G.
„ 3% dito	103,50 B. G.
Preuss. 4% consol. Anleihe	105,80 B. G.
„ 3 1/2 dito	103,50 B. G.
„ 3% dito	94,40 B.
„ 3 1/2 Präm.-Anleihe	123,50 G.
„ 3 1/2 Staats-Schuld.	100,40 G.
Schles. 3 1/2 Pfandbriefe	101 B. G.
„ 4% Pfandbriefe	104,50 B.
Posener 4% Pfandbriefe	103,10 B.
„ 3 1/2 dito	100,40 B.

## Berliner Productenbörse vom 3. November 1894.

Weizen 117—135, Roggen 106—113, Hafer, guter und mittel schlesischer 118—127, feiner schlesischer 132—135.

Verantwortlicher Redacteur: Karl Langer in Grünberg.

Druck u. Verlag von W. Leubsohn in Grünberg i. Schl.